

Besuch des Reichsfinanzministers in München

München, 4. September. Reichsfinanzminister Dr. Hermann, in Begleitung des Staatssekretärs Kapp und des Regierungsrates Dr. Tordengen, tratte nach Besichtigung des Neubaus des Deutschen Museums auf Einladung des Ehren Bürgermeisters des Rathauses einen Besuch ab. Dort wurden sie von dem Oberbürgermeister Schmid begrüßt, der auf die Notlage der Gemeinden zu sprechen kam. Er erklärte u. a., dass die Städteverwaltungen, wenn sie nicht zusammenbrechen sollten, auch sezemlich auf das Entgegkommen und die Hilfe des Reichsfinanzministers angewiesen seien, weil die geplante Regelung der Ausfuhr- und Steuerfragen erst angekündigt sei. Die verantwortlichen Gattungen in den Gemeinden seien bemüht, der schlechten Lage Herr zu werden. Jedoch vermögen sie die Dinge aus eigener Kraft nicht zu meistern. Er bitte daher im Interesse der Erholung und der Sicherstellung des Reiches noch einmal um nachdrückliche Hilfe in dieser schweren Zeit. Reichsfinanzminister Dr. Hermann dankte für die Begegnungsworte und sprach sein volles Verständnis für die finanzielle Notlage der Gemeinden aus. Er erklärte, dass die bisherigen Vereinbarungen an die Gemeinden nur als Abschlagszahlungen und als Aufstufung zu einem organischen Zusammenarbeiten von Reich, Ländern und Gemeinden zu betrachten seien. Ferner streite er darauf noch kurz die Finanz- und Reparationskonferenzen des letzten Tages. Reichsfinanzminister Dr. Hermann und die beiden Herren seiner Begleitung trugen sich daran in das Ehrenbuch der Stadt ein und fuhren dann noch zweitürmigem Aufenthalt im Rathaus nach Starnberg, von wo aus sie sich nach Oberammergau zu den Passionsspielen begaben. Dr. Hermann wünschte wieder nach München zurückzukehren, und dann dem Reichsfinanzhof und dem Landesfinanzamt einen Besuch abzustatten.

Die Erhöhung der Postgebühren

Berlin, 4. September. In der heutigen Sitzung des Verschönerungsvereins erklärte Reichspostminister Gießelkötter, dass infolge der ungünstigen Entwicklung, die dem Reichrat bereit zugegangen ist, als überholte zu betrachten seien. Er leiste eine Erhöhung dieser Entwicklung vor. Die jetzt im Postlehrberat vorliegende Entwurf ist folgende: Sämtliche im Ostdienstlehr 8 M., Brief im Ostdienstlehr bis 20 Gramm 4 M., im Fernverkehr bis 20 Gramm 10 M., Fernpreisgebühr: Gebühren der durch das Fernpreisgebührenrecht bestimmten Säume um 700 Proz., Telegramme im Ostdienstlehr mindestens 10 M., Postgebühr 8 M., im Fernverkehr mindestens 50 M., Postgebühr 5 M.

Aus dem Ausland

Schwere Niederlage der Griechen

Paris, 3. September. Die diplomatische Mission der Regierung von Amara veröffentlicht folgende Mitteilung aus Ankara vom 31. August: Die große Schlacht, die am 26. August in den Abschnitt Emissariabatissar begonnen hat, dauerte fünf Tage ohne Unterbrechung und endete mit einer vollständigen Niederlage des Haupttrupps der feindlichen Armee. Unter dem Druck unseres Vormärzschlages hat sich die griechische Armee in zwei Teile getrennt. Die Divisionen, die die vordere Gruppe bildeten, wurden vollständig vernichtet. Ihre Trümmer sind in den benachbarten Dörfern und Wäldern zerstreut. Die im Süden verbliebenen Truppen haben in dem Abschnitt Dünikumur mehrere Völkerfolge erlitten und sehen ihren Rückzug in der Richtung auf Iznak fort. Der Feind ließ in unserm Hinterland eine große Menge Material und Munition zurück, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte. Die Zahl der von uns Truppen genommenen Gefangene aller Kaliber beläuft sich auf 100. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter. Rautabie und Redek sind vom Feind besetzt worden.

Die Griechen auf dem Rückzug

Athen, 3. September. Auch dieser Bericht bestätigt die Angabe ihrer Meldung fast ohne Druck des Feindes fort. Das 2. Armeekorps ging ebenfalls zurück. Die vor mehreren Tagen aufgehoftete Räumung von Gölcükli ist beendet.

Amerika und der Wiederausbau Europas

Paris, 4. September. Der "New York Herald" berichtet, dass man in offiziellen Kreisen, die mit der amerikanischen Regierung in engster Verbindung stehen, gelernt habe, man sei sich in den Regierungskreisen darüber klar, dass die Beteiligung Amerikas am Wiederausbau Europas immer unvermeidlicher werde, das aber der Augenblick des Congresses noch nicht da sei. Präsident Harding vertrete die Ansicht, dass für die Vereinigten Staaten der Moment noch nicht gekommen sei, an den geordneten in Europa stattfindenden Wirtschaftsdiskussionen teilzunehmen. Wenn aber die europäischen Staaten auf den Punkt angelangt seien, dass sie den Rat Amerikas annehmen wollen, dann werde die amerikanische Regierung nicht länger beiseite stehen. Das gleiche Blatt bemerkt, es sei inzwischen in Be-

Die Caritasversammlung

Aus der großen Zahl überaus wichtiger Versammlungen, die in München anlässlich des Katholikentages stattfanden, sei eine Stelle derjenigen des Caritasverbandes ihrer besonderen Bedeutung wegen des Rathers gedacht. Sie tagte am Abend des letzten Tages in der Festhalle. Den ersten Vortrag hielt sein

Präsident Streu-Greifburg über das deutsche Volks-Caritas-

pflicht.

"Es hat keinen Wert, die Revolutionen zu jenen oder jenen zu fliehen, es ist viel besser, zum erheblichen Neubau Bausteine beizutragen," so führte vor Jahren der Soziologe Garibalde und für die sturm bewegten Tage der Gegenwart gilt uns auch heute sein zweiter Auff: "Arbeiten und nicht verzagen."

Die neue Zeit hat viele Formen geschlagen, Programme erfüllt, andere aufgelöst und hat und alle bis in die seelischen Tiefen erschüttert. Unverändert aber ist geblieben trotz dem Wechsel der Seiten jener Dienst am Volke, den die katholische Kirche seit den ersten Tagen des Christentums zu ihrem Lebensprogramm gemacht hat, die christliche Wohlfahrtarbeit, die katholische Caritas.

Dem deutschen Volke ist nichts geblieben wie die Hoffnung, die große Sehnsucht nach dem Lebensglück Glaube und Liebe. Ihre Erfüllung mag das große Ziel unserer Heimatarbeit sein. Häufig sind die Hände, die sich heute zur Hilfe anbieten, zahllos; sind jene, die am Lebensweg wohnen und weinen und nicht weiter können und ungähnlich sind die kummerhaften Stunden, die der leid- und schuldtragende Teil in unserem Volke durchlebt.

-Gegenüber diesem Schrei der Massennot gilt es zum heiligen Streitgeist aufzurufen, gilt es,

die allgemeine Wehrpflicht unter dem sounenbescholtene

Banner der Caritas durchzuführen und im Namen Gottes auf dem Boden des Schicksalsverbundens alle jenseit mit in den Kreis unserer Sympathien und des Gemeinschaftslebens einzuschließen, die durch Schicksal oder Schuld an kurz getrennen sind am Ende des Lebens.

Die Weltgeschichte ergibt viel von Kriegen und Kälen, vom Krieg und Frieden der Völker und von den Werken ihres Geistes, von dem Glanz ihres Waffen, spärlich aber liegen die Quellen, aus denen wir entnehmen können, welche Werke der Liebe und der Fürsorge für die Hilfsbedürftigen im Volke geschaffen waren. Der Grund für diese Ercheinung ist unschwer zu ergründen. Die Geschichtsschreiber zeichnen eben das auf, was sie, gelegentlich gelesen, interessiert und was eben ihr Volk in seinen seelischen Tiefen bewegte. Die Fürsorgearbeit am hilfsbedürftigen Volksangehörigen, der nicht mit dem wirtschaftlichen und sozialen Weltkrisen, hat in der vorherstehenden Zeit wenig Beachtung gefunden. Deshalb ist auch sein alter Schriftsteller bis jetzt entlastet worden, der fast ausschließlich die Fürsorge an seinen Volksangehörigen uns aufgezeichnet und übermittelt hätte. Der Wendepunkt der Weltgeschichte, Jesus Christus, beschreibt

sprechungen eingetreten worden über die Möglichkeit der Entsendung eines beratenden Beobachters durch Amerika zur nächsten Konferenz über die internationale Schulden.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen

London, 4. September. Das englische Mitglied der Reparationskommission Bradbury, der von London nach Paris zurückgekehrt ist, hat dem Pariser Korrespondenten der Times mitgeteilt, es besteht kein Zweifel mehr, dass die belgisch-deutsche Verbündeten in Berlin sehr schnell eine Währung zeitigen werden, die für die Regierungen in Brüssel und in Berlin gleich beständig sein werden. Die Frage der Schatzkonsolidation für Belgien sei von ihm, Bradbury, und Mauley in Berlin mit der deutschen Regierung durchgesprochen worden. Bradbury allein habe sie verschiedene Konsolidations-Systeme entworfen, bei denen kein Golddepot erforderlich ist. Wahrscheinlich würde es zu einer Währungsunion führen, der die Banken kommen. Da es sich doch nur um eine Übergangslösung bis zu der großen Schuldenkonferenz im Herbst handelt.

Amerika gibt keine Zusage

London, 4. September. Im Zusammenhang mit der halb offiziellen Mitteilung, im Weltenkriege in Großbritannien, nach der Amerika „zu gewebte Zeit“ an dem wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau Europas teilnehmen werde, erläutert der Großbritannier Korrespondent der "Morningpost", dass die internationale Währungswert, an der Amerika teilnehmen würde, in Amerika abgehalten werden müsse, mit den Vereinigten Staaten als Gestalter.

Postdienst zwischen London und Paris

London, 4. September. Die Pläne, möglichst bald einen Postdienst zwischen London und Berlin einzurichten, der in kurzer Zeit, vielleicht die erste Stufe für den Lustwagen nach Süden abgeben kann, wird hier viel erörtert. Die Organisation Daimler wurde beauftragt einen englischen Postdienst zwischen London und Berlin vorzubereiten und später durchzuführen.

Beseitigung des amerikanischen Kohlenstreiks

Newport, 4. September. Die Gewerkschaftsvertreter der Steinkohlearbeiter haben in Philadelphia den Frieden unterzeichnet, der den monatlichen Kohlenstreik beendigt. Sie haben sich mit den bisherigen Bildern bis zum 31. August 1922 einverstanden erklärt. Die Belebung des Kohlenstreiks wird zweifellos auf dem Weltmarkt bald eine Erleichterung schaffen und die Kohlpreise

Wirtschaftskriaden!

Allenthalben mehren sich die Nachrichten überhandnahmender Illusionen, die von radikalen Elementen an den verschiedensten Orten herverursachen werden. Die wirtschaftliche Katastrophe der letzten Wochen sucht man nun auch noch politisch auszubauen. Es handelt sich naturngemäß um radikale Elemente, auf die selbst die Arbeitersorganisationen ihrer Einsicht nicht gelingt zu machen vermögen. Es ist an der Zeit, alle Mittel zur Auflösung anzuwenden, damit die an sich schon bittere Not unseres Wirtschaftslebens nicht durch unbefonnene oder terroristische Gewaltakte ins Ungeheuerle gesiegt werde.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hält es an der Zeit, obigen Mahnurus zu erlösen. Die Berauung unseres Wirtschaftslebens mit der anhaltenden Steigerung der Preise ist gewiß darnach angestan, eine Panikstimmung zu erzeugen. So ist der Mahnurus wohl gerechtfertigt. Aber man sollte sich auch nicht verhebeln, doch diese Stimmung schadet wird, wenn man die Zähne des Klassenkampfes noch wie vor hochhält. Im "Offenen Antwortschreiben" sagt Bassalle: "Wehrhaft und Gerechtigkeit auch gegen einen Gegner — und vor allem gegen es dem Arbeitervolk, sich dieses tief einzupredigen — ist die erste Pflicht des Mannes." Bassalle ist zwar tot, aber wie möchte wünschen, doch Hartmann steht bereit, dass derzeit der lebende Bassalle über den "toten Marx" triumphiert. So ist es gewollt, dass wir zum inneren Frieden nur kommen, wenn die Sozialdemokratie sich von den marxistischen Lehren löst und zur sozialistischen Realpolitik zurückkehrt. Wenn heute die Sozialdemokratie Deutschlands ihre Freunde vor der Panikstimmung warnt, so wäre es ihre erste Pflicht, ihnen klarzumachen, dass in keiner Welt Arbeitgeber und Arbeitnehmer so aufeinander angewiesen waren, wie sie es in der heutigen Zeit sind. Die Allgemeinheit hat ein Recht, zu fordern, dass endlich wilde Streiks und Terror-attacken aufhören, die nicht mit neuem Nutzen in unser Wirtschaftsleben bringen, sondern auch die Preise hochtreiben müssen. Es sind durchaus die Voraussetzungen gegeben, dass dem Arbeiter im wirtschaftsfriedlichen Kampfe sein Recht wird, es ist aber nötig, dass er über die wahren Ursachen unserer Verelendung aufgeklärt wird und nicht Parteipolitik über das Vaterland gestellt wird.

Der vorbereitende Aufschub, der diesen Aufruf unterzeichnete, weist 62 der langjährigen Namen aus allen Ländern auf. Zu der Spize stehen vier Katholische Vertreter. Dazu folgen 58 Romane, Geistliche und Laien, katholische und nichtkatholische, aus sechzehn verschiedenen Nationen. Es sind 19 Italiener, darunter 3 Senator, 12 Deutsche, 9 Engländer, 4 Österreicher, 4 Franzosen, 2 Amerikaner, 2 Belgier, 2 Jugoslawen, je 1 Spanier, Holländer, Luxemburger, Pole, Russen, Schweizer und Spanier.

Zum ersten Mal nach dem Weltkriege reihen sich hier die Männer der Wissenschaft aus allen Söhnen wieder die Hände. Die Ehrengabe des einsetzenden Geschlechtes wird der Aufruf zu einer herzergreifenden "Pax Romana". Möge der Gesetzte noch recht lange daran seine Freude haben!

Nicht genug kann man die mahllose Hebe der kommunistischen Kreise beflogen, die darf trop des Gesetzes zum Schutz der Republik offen zum Kampfe aufrufen und Bewirken in breite Schichten unseres Volkes tragen. Der Arbeiterfrage soll gewiss als einer der wichtigsten weitreichende Bedeutung geshenkt werden; heute aber ist der Mittelpunkt der vorliegende. Wer Arbeit hat, soll sich freuen und alles tun, sie sich zu erhalten.

Ehrung Pater Franz Xaver G. J.

In den weitesten Kreisen hatte man es schwerlich empfunden, dass Pater Franz Xaver G. J., der langjährige, hochverehrte Vater der vatikanischen Bibliothek, zu Beginn des Krieges am 1. Oktober 1914 ohne Gang und Kläng aus seinem Amt scheiden musste. Freilich, wie mit den Verhältnissen etwas bekannt war, wusste, dass dieser Abschied den persönlichen Wünschen des begehrten Gelehrten entsprach, und dass er damals tatsächlich beständig seinen Prälatenamt in der vatikanischen Bibliothek verließ, weil er in der Person des Monsignor Achille Ratti von der Ambrosiana in Mailand den rechten Nachfolger gefunden zu haben meinte. Doch was damals die Zeitumstände verhinderten, soll jetzt in würdiger Weise nachgeholt werden. Pater Xaver trat am 17. Oktober 1914 in sein siebzigstes Lebensjahr. Jetzt reicht sich der Blick schon auf den Beginn seines achtzigsten Jahres, und man bereitet zu diesem Anlass eine Feier vor, die in ihrer Art wohl einzige ihrer Art ist. Noch hält sie sich in den allgemeinen Angen an die in den Gelehrtenwelt ähnlichen Gelegenheiten einer "Festschrift". Aber die Art und Weise, wie sie erscheinen soll, und die Beteiligung einer sehr großen Zahl der bedeutendsten Gelehrten aller Nationen geben dieser Feier des großen deutschen Gelehrten im gegenwärtigen Augenblick eine ganz einzigartige Bedeutung. Wie dürfen auch vermuten, dass der Vater Xaver sich zu seinem Nachfolger in der vatikanischen Bibliothek ausgesucht hatte, bei der geplanten Feier seines Vorgängers nicht ganz unbedingt ist.

Auf die Einladung der wissenschaftlichen Beamten der vatikanischen Bibliothek unter Leitung des jetzigen Präfekten Mons. Giovanni Mercati bildete sich der vorbereitende Ausschuss. Dieser vereinfert nun in diesen Tagen einen Aufruf zur Beteiligung an der Feier des Vaters Xaver. Es heißt darin: "Die Dienste, die Pater Xaver der Wissenschaft und den Gelehrten aller Nationen erwiesen hat, sind zu sehr bekannt, um sie einzeln aufzuzählen zu müssen. Ihnen ist es zu verdanken, dass die vatikanische Bibliothek sich zu einem der wichtigsten Mittelpunkte des gelehrten Studien entwickelt hat. Er verleiht ihre Einrichtungen, sucht ihre Schäfe zu vermehren und war schlimm bemüht, dieselben im reichen Ausmaß allen Gelehrten und ersten wissenschaftlichen Unternehmen zugute kommen zu lassen. Dabei hat Pater Xaver, um diese Hochschule zu ermöglichen, seine eigene Ruhe und seine persönlichen Arbeiten vielfach zum Opfer gebracht. So wie man ohne Zweifel mit der größten Freude den Platz gewünscht, um die geistige Erneuerung und die Fortschreibung mit dem Titel "Vatikanische Festschrift", mit selbständigen Arbeiten, die seine Spezialfischer zu fördern geeignet sind; 2. eines Albums mit den Räumen aller Personen, Institutionen oder Gesellschaften, die unserem Vorhaben betreten wollten und daselbst mit einem Beitrag von wenigstens 5 Proz. unterstützen"; Es folgen dann noch einige Angaben über die Festschrift, die sich drei Jahre der von Pater Xaver begründeten vatikanischen Sammlung "Studi e Testi" in Aussicht genommen und über die Verwendung der einlaufenden Beiträge. Alles, was die Festschrift bereithält, ist an die vatikanische Bibliothek zu senden, während die Beiträge beim holländischen Institut in Groningen eingegangen werden (vom 1. Oktober bis 30. Januar); Institut Oldeinde, Via Wins, Bonardelli 36, Roma 11; vom 1. Juli bis 30. September; Institut Oldeinde, presso la Biblioteca Vaticana, Roma).

Der vorbereitende Ausschuss, der diesen Aufruf unterzeichnete, weist 62 der langjährigen Namen aus allen Ländern auf. Zu der Spize stehen vier Katholische Vertreter. Dazu folgen 58 Romane, Geistliche und Laien, katholische und nichtkatholische, aus sechzehn verschiedenen Nationen. Es sind 19 Italiener, darunter 3 Senator, 12 Deutsche, 9 Engländer, 4 Österreicher, 4 Franzosen, 2 Amerikaner, 2 Belgier, 2 Jugoslawen, je 1 Spanier, Holländer, Luxemburger, Pole, Russen, Schweizer und Spanier.

Zum ersten Mal nach dem Weltkriege reihen sich hier die Männer der Wissenschaft aus allen Söhnen wieder die Hände. Die Ehrengabe des einsetzenden Geschlechtes wird der Aufruf zu einer herzergreifenden "Pax Romana". Möge der Gesetzte noch recht lange daran seine Freude haben!

Wie gerade hier auch der Geschäftszweck der Caritas sein: Von Herz zu Herz, von Auge zu Auge, von Hand zu Hand!

Durch dieses Zurücktreten des Mittelpunktes sind die deutschen Caritasbewegungen auch zahlenmäßig ganz hervorragende Kräfte für die seelische wie leibliche Hilfsversorgung verloren gegangen. An der Phalanx dieser hochgemüten Menschen lässt heute eine große Lücke, weil

die einsame Gedanken und Dienenden nun unter die Zahl der Neuherrn gekommen

sind. Diese Lücke muss heute durch jene Vollkreis ausgefüllt werden, die mittler im Gewerbeleben leben, die, wenn sie auch Schwankungen des Arbeitsmarktes unterworfen sind, doch so viel verdienen, dass sie für den dardenden Mittelpunkt etwas erbringen können. Das Interesse der Arbeiterschaft — diese Gruppe meine ich jetzt — ist groß für die Wohlfahrtspflege. Neben den Gelehrten, die sie sich erregen haben, muss sie sich auch bemüht werden der Pflichten gegenüber den Umwirtschaftlichen in ihrer sozialen Umwelt, da heute die Arbeiterschaft finanziell besser steht als der Mittelpunkt.

Wie feuer brennt die Schuld auf der Seele, wenn wir daran denken, dass so viele Kinder der Kriegszeit mit Krankheiten erkrankt sind, die sie spät für Leben unbraubar machen, ihnen die Freude am Leben verderben, für die sie geboren waren, und das alles, weil durch die Verleihung des 6. Gelehrten Gottes die Sünde klare Sicht in der Seele hat, und so das werdende Leben schon im Keim besiegt. Hier droht eine schwere Gefahr, unter Familien- und unter Volksleben heimsuchen zu wollen.

Nicht minder groß sind die Sorgen heute um jene Städten der Menschen, die das katholische Deutschland gerade für die physische und psychische Kräfte im Laufe des vergangenen Jahrhunderts aus immer frischer Caritasbegeisterung herausgebracht hat. Gott leidet gerade die Caritasjonne die lebendige Seele des vergangenen Jahrhunderts und schafft mit ihrer Wärme eine fast lüstern blühenden Krone von

Wohlfahrtshäusern, von Anstalten und Krankenhäusern, von Krippen und Kindergarten, von Schülern und Altersheimen, von Heimstätten für Mutter und Kind, von Fürsorgeanstalten für Waisen und Auswanderer.

Was der Ruhm des ablaufenden Jahrhunderts war, haben wir nunmehr infolge des unzähligen Krieges als eine große fast unlösbare Sorge, als Krise übernehmen müssen. Diese Anstalten haben schon lange ihre Kräfte aufgezehrt, sie leben, wenn man so sagen darf, von der Hand in den Mund, sie geraten immer tiefer in Schuld und die Existenz vieler ist gefährdet. In der Bevölkerung hat, wie wir schon gesehen haben, eine solche starke wirtschaftliche Umstaltung stattgefunden, die auch die Caritasbegeisterung in ihrem Umfang so wie in ihrer Tiefe bei vielen beeinträchtigt hat, so dass eben nicht mehr die ganze Seele des Lebendigen hinter diesen Werken der segnenden Caritas steht. Hier gilt es von Ruhm bis Königsberg in heiligem Wetteifer jeden Heller der Witwe zu sammeln

In ihrer Zeitung hat die übermächtigen Kräfte der Industrie und der Handelsgesellschaften unter Einsichtiger Führung die unmöglichste und unerträgliche Zeit in sich halten, ebenso wie es in der Zukunft zu erwarten ist. Die Regierung ist nicht sofort in die Lage, um die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände mit einer entsprechenden Widerstand zu begegnen, und dies ist der Grund, warum die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände in der Zukunft zu einem gewissen Maße bestehen werden.

Der Gewerkschaftsverband der Gewerkschaften und der Gewerkschaftsverbände ist vorwie, entweder mit einer Gewerkschaft oder mit einer Gewerkschaftsverbandsgruppe.

Der Gewerkschaftsverband der Gewerkschaften und der Gewerkschaftsverbände ist vorwie,

Nachrichten aus Sachsen

Theorie und Praxis

In ihrer bekannten Denkschrift über die zunehmende Theorie hat die sächsische Staatsregierung die Hauptschuld an der übermächtigen Preisstreberei bei den Erzeugern in weiten Gebieten der Industrie und Landwirtschaft gesucht. Unter dem Abschluß "Griffesbestimmung des Buches" wurde dann der Industrie und dem Handel ein Verkaufspreis angebilligt, der in der Mitte zwischen den Geschäftskosten der alten und neuen Ware liegt unter Einschluß eines angemessenen Gewinnes. Jedem Einsichtigen dürfte klar sein, daß bei einer solchen Theorie der Verkäufer unmöglich in der Lage sein kann, sein Lager auf gleicher Höhe zu halten, er ist bald ausverkauft und der Käufer — der Konsument — hat letzten Endes den Schaden und das Nachsehen. Die Regierenden werden von ihren falschen Ansichten vielleicht nicht so bald absehen, aber ihren Verteigernasen draußen zeigt sich die eigene Not, wohin solch wissenschaftliche Vorstellungen führen. Die "Chemnitzer Volksstimme" vom 29. August schreibt unter dem Titel "Marktkatastrophe und Konsumgenossenschaft" wörtlich in gespielter Schrift: „Außerdem muß aber sobald als möglich an dem Grundzahrt überzeugt werden, daß für jede Ware außer dem Aufschlag zur Deckung der Geschäftskosten der Preis gilt, der erforderlich ist, um die gleiche Warenmenge wieder einzulaufen.“ Weder weitere Zusatz erfordert sich.

Bauken. Mord in der Richtenberger Nur. Am 30. August 1922 ist auf der Straße Oppitzsch-Richtenberg der Polizeiangestellte des Polizei- und Wilhelm Reinhard Blumreich aus Richtenberg erschossen worden. Die Tat ist vermutlich mit einer Wachslade — möglicherweise Revolverpistole, nach über etwa 8 Minuten, ausgeführt worden. Als Täter kommen zwei Tächer in Frage, die in der Richtenberger Gegend mehrfach beobachtet worden sind. Gilt die Ermittlung oder Verfolgung der Täter wird eine Belohnung bis zu fünftausend Mark ausgesetzt.

Aus Dresden

*** Gehörter Brotpreis ab 6. September 1922.** Der Gemeindeverband Dresden und Umgebung gibt wieder neue Preise und Brotpreise bekannt. Es kostet hiernoch vom 6. September 1922 ab das 1900-Gramm-Brot 30 Pfennig, das Weizenkleingebäck (75-Gramm-Semmel) 2 Pfennig. Alles Adhäre ist aus der Belanwendung erschöpft. Die ernste Sicherung des Brotpreises ist vorne, und daran zurückzuführen, daß die Kohle preise die Transportkosten und Löhne ab 1. September 1922 außerordentlich gestiegen sind.

*** Die Festsetzung des Metallbes für den 1. Oktober 1922** ist, wie der Rat zu Dresden, Ottomannamt, und mitteilt, mit Rücksicht auf die starke Bewegung der Kaufmännischen und Löhne ab 8. Mitte September zuverstellt worden. Die Ausführungsbestimmungen sind deshalb erst in der übernächsten Woche zu erwarten. Nach den bisherigen Berechnungen ist leider mindestens das Doppelte der Umlaufzeit erforderlich.

*** Luftverkehr.** In der Zeit vom 28. bis 31. August handelte es sich um regelmäßige Luftverkehre von und nach Berlin und Leipzig in der gewohnt zuverlässigen Weise statt. Am 31. August mußte ein Flugzeug bei Weinböhla landen, doch ging es sonst von statten. Es wurden 57 Personen befördert. Obwohl die Preise der Marktentwertung notwendig hinaufgesetzt werden mußten, hat die sächsische Fluggesellschaft sich doch schon so sehr eingebürgert, daß Reisende, die es eilig haben, gern den Aufschlag bezahlen. Sie wissen, daß sie schnell und zuverlässig befördert werden.

*** Da die bisherigen Vorträge des Dr. May von Wettin** sich so außerordentlich starken Zuspruch erfreuten, wird Mittwoch den 6. September abends 7 Uhr in der "Weißen Schleife", Winckelmannstraße 4, ein dritter und letzter Vortrag stattfinden und zwar unentgeltlich, um auch Unbenutzten Gelegenheit zu geben, ihn zu hören. Nach dem Vortrage freie Ausprache. Eintritt nur gegen nummerierte Eintrittskarten, die unentgeltlich im Sidonenhof Leibnizstraße 54 und an der Abendkasse zu haben sind.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

S. Dresden. Kathol. Bürgerverein. Die Mitglieder rufen hiermit auf die Mittwoch, den 6. September, abends 8.15 Uhr stattfindende Monatsversammlung nochmals hingewiesen.

aus dem diese Häuser ursprünglich gebaut sind, um wenigstens die lebenswichtigsten unbedingt zu erhalten und in den Dienst unseres schweren Volksnoten zu stellen.

Nach der Auffassung der hl. Schrift liegt die Quelle alles Übelns in der Verleugnung der göttlichen Weltordnung (Sünde) und deshalb ist es eine Weisenseigenart der christlichen Caritas stets gewesen,

geistige und materielle Hilfe in enge Verbindung miteinander zu bringen.

In den Geschichten der Caritas spiegelt sich immer wieder die Kirchengeschichte, und auch heute noch sind unsere Kirchen die geborenen Armenhäuser. Bei der Welt fragt die Kirche den Bischof, ob er ein Freund und Vater der Armen, der Witwen und Waisen sein wolle. Und das Antwort in feierlicher Stunde erwirkt dem Weihenkandidaten die Mutter und den Stab.

Klerus und Volk sind gerade in den letzten Jahren der Not von dem deutschen Episcopat so eindeutig und so oft aufgerufen worden, diese Christusarbeit der Caritas in ihrer ganzen Tiefe sich zu eigen zu machen und ein läuterloses Regen von Fürsorgewerken über ganz Deutschland zu spannen, hinter dem die ganze Fülle und Verantwortlichkeit eines lebendigen Christentums stehen soll. Wenn es nicht Drang des eigenen Herzens ist, wie es einst bei Paulus war, der gerufen hat: "Die Liebe Christi drängt mich", dann ist es heute politisch eines jeden Katholiken und Christen, einzutreten in die Reihe der dienenden Glieder am mystischen Leibe Jesu Christi.

Herr steht über der ganzen katholischen Weltkirche, wie ein leuchtendes Signal der Caritas, der Name des hochseligen Papstes Benedict XV., und auch dem jüngsten glorreich regierenden Heiligen Vater, dessen Seele nicht minder durchdrückt ist von der heiligen Caritas, ruft die Welt nicht weniger ein Benedictus entgegen. Und sollte es die Liebe Gottes, das Gebot der Kirche und das Beispiel ihrer Heiligen nicht vermögen, über uns selber hinauszuweiten und andere in unser Herz zu schicken, dann möchte wenigstens der Gedanke an den Lohn uns antreiben: Offene Hand und offenes Herz zu haben! Denn das Gericht Gottes ist streng:

Deum sei zum Leben stets bereit,
Weiz nicht läßt dich deine Gaben,
Denn in deinem lebten Kleid
Weist du keine Taschen haben.

Noch lebhaftem Beifall sprach

Grau Dr. Hanna Schaumberg-Berlin über die Frau in der Caritas. Nedderlich wie die Wege der Caritas, die für die Frau und zumal die deutsche Frau in dieser schwersten aller Zeiten begangen werden müssen und empfahl zum Schluss besonders die Kriegswohlfahrt, den Mittelsmann, den Sozialrentner, der helfenden Liebe und all die braven Soldaten, die heute noch pflegebedürftig ihr Leben dahinstreichen.

In der letzten (4.) geschlossenen Versammlung verbreitete sich Dr. Bremser - Köln über Volksbildungsaufgaben, über die besonderen Aufgaben, die den Katholiken bei der Pflege der Verbandsgemeinschaft zufallen.

S. Dresden - Neustadt. Volkverein. Der bedeutende Abend mit dem hochw. Herrn Dr. Max Käßner, General-adjoint der Oberstaatsärzte als Redner, der sich auf den Durchzug im Großen Wallfahrtsbüro - Saale, abends 7.30 Uhr stellten und nicht, wie ursprünglich mitgeteilt, am Dienstag, den 19. 8. M. Der hochw. Herr Generaladjoint hätte den meisten Glaubensgenossen von seinen so erbaulichen Missionsreden in der Hoffnung der bekannt sein. Darum lasse sich niemand diese so wohltuenden Stunden entgehen!

S. Löbau I. S. Die Auflösung der konfessionsfreien politischen Jugendvereinigung Windhorstbund in Nr. 201 der Sächsischen Volkszeitung, verlangt Rücksichtnahme und Abwehr gegen Verächtigungen. Herr Kellert wird in dem Gesagtheiten Dank ausgesprochen für seine Vorarbeit zur Gründung des W.-B., die bedauerndswerte Weise mit einer rücksichtslosen Ausdringlichkeit geschehen ist, daß im katholischen Vereins- und Gemeindedienst unserer Diözese berechtigte Ausregung und großes Misstrauen gegen die an sich empfehlenswerte Jugendbewegung entstehen müsste. Unserer hoffen um ihren Bestand ringenden katholischen Jugendvereine sind im Vorstand und in der Mitgliedschaft der Windhorstbund, so wie in den sozialen, konfessionsfreien Jugendvereinen (gemeinsame Sitzungen von Jünglingen und Mädchen ohne Unterschied von Glauben und mit eigenen Vergnügungsveranstaltungen) ganz geschützt und nicht gegenrechts wirken muss. Politische Aussklärungen können und werden in unseren Vereinen gegeben und müssen im Zentralwahlverein dem sich jugendlichen Interessen unter den obwaltenden Verhältnissen anschließen können, geboten werden. Freilich sieht das voraus, daß sich der bish. B.-B., der bis jetzt durch viele uneigennützige Arbeit erhalten blieb, durch seltsame Unzufriedenheit und eine gescheite Hand, sich auch stark erhält. Andere schlimmste Regeländerungen sind hier nach Aussprache mit verantwortlichen Stellen auch wegen den oben angegebenen Gründen anstandslos zurückzutreten. Obiger Meinung sind alle im Ortsausschuß vertretenen Vereinsvorsitzenden und auch der engste Vorstand des B.-B. außer dem Vorsitzenden. Dies alles braucht aber der Herr Gründer nicht erst durch diese Zeilen ersahen, sondern mußte es selbst wissen und hat es gewußt, und hatte demnach die Pflicht, den Landesvorsitzenden des B.-B. wahrheitsgemäß aufzuklären, was nach dem beobachteten Eingehandt nicht erfolgt sein kann. Zur Abwehr und zum Nebenringen nur dies Musterbeispiel folgender Sätze des Eingehandt: Löbau ist ein Musterbeispiel, wie von politischen Freunden der Windhorstbundbewegung offen und geheim entgegengearbeitet wird; wie ihr Unkenntnis und Unverständ in den Rücken fallen; solchen politischen Bewegungen von rechts kann ich religiösen Vereinen nichts erreicht werden. Diese Gründung sollte nicht in dieser Weise in Löbau einfließende Kreisen hinein treiben werden; wird man endlich auch seines autoritären Persönlichkeiten in Löbau erkennen, wie kleinliche, auf Unkenntnis beruhende Menschen vorgebracht werden. Unter "autoritative Persönlichkeiten" können doch nur die probten Vereinsvorsitzenden verstanden werden, aber diese fühlen sich vom Vorwurf der Heuchelei frei. Am Niederrhein unserer hl. Kirche, unweit vom Tabernakel werden unsere Jugendbewegungen Kraft zur Demut, nicht auch für ihre politische Weltanschauung und die dem gereisten Alter mehr eigene Bekanntheit lernen, und berühmte Führer werden diese Erfahrungen bereits gelernt haben. An Vereinen und Neugründungen mangelt es in unserer Kirche so manchen Gemeinden nicht, wenn aber noch vorhanden das Bedürfnis für Neugründungen besteht, dann läuft zunächst ein "Verein für Einigkeit" in Frage.

Die Vereinsvorsitzenden: J. A. Scholze, Pötter.

Parteinachrichten

Kreisverband Plauen. Am Sonntag den 3. Sept. über 1922 fand die Generalversammlung des Kreisverbands des V. P. v. der S. d. K. im Kreisparteitag statt. Der Landesvorsitzende der S. d. K. Antonius Kretschmar, Herr Sudeurat Wels, gab einen ausführlichen Bericht über die außen- und innenpolitische Lage. Er beleuchtete insbesondere den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage und wie unter Hinweis auf die von allen Staaten anerkannte Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die Richtigkeit der Erfüllungspolitik Dr. Wels' nach. Er betonte die Notwendigkeit genau in Hinsicht auf die außenpolitische Not, den höchsten Parteitadel und den Kampf um die Staatsrechte zu verhindern, daß die rechte Staatsführung und christliche Wirtschaftsausübung zu ermorden. Eine Entscheidung fand einstimmige Majorität, die der Reichspolitik des Rentenrats und des Staates sowie der Haltung des B. B. ordneten. S. d. K. vollte Zustimmung zum Ausdruck brachte. Ferner gelangten wichtige Organisationsfragen zur Besprechung. Die Abwahlen zum S. d. K. schlossen Auskunft: 1. als Geschäftsführer des Kreisverbands sind: dem. et math. Rudolf Karisch, 2. als stellvertretender Geschäftsführer: Rudolf Karisch, Barbara Buerger-Heddenau und Steuerinnehmer Heinrich Schmitz. Eine Sammlung für Parteienopfer ergab 480 M.

An die sächsischen Windhorstbunde! Ich bitte dringend um Einwendung der außenpolitischen Heider, Jantzenberge und Lohsa für Sogungserhältigung. Postbeamten Dresden, Kontor Nr. 19245. Rudolf Karisch, stell. chem. et math. Landesvorsitzender.

Vermischtes

Wenn Du noch eine Zeitung hast...

Wenn du noch eine Zeitung hast,
so danke Gott und sei aufzudenkt!
Bald gibt es keine mehr; denn fast viertausend sind schon fast verschwunden.
Im letzten Monat sind allein
erst neunzig wieder eingegangen.
Dann, schaue du in dein Blatt hinein
und hast zu lesen angefangen.
Gedenke all der großen Not,
die sich im Blätterwalde breiteilt!
„Lieb deinem treul“ sei dein Gebet,
es hat auch dich stets treu begleitet.
Und schmolle keinen Augenblick,
falls sich sein Preis neu verleutern.
Das ist des Deutschen Wohlstand:
Es wachsen Preise, Lohn und Steuern.
Log's deiner Zeitung nicht zur Post,
die mit dir leidet und verschalde!
Danke Gott, wenn sie stets noch hast;
sie, die mit dir sich freut und duldet!

Geschenk der Mount-Everest-Expedition an Papst Pius XI.

Die Mitglieder der Mount-Everest-Expedition, über deren Unternehmen wir wiederholte berichteten, liefern der Zeitung zu folge dem Papst, der in seiner Jugend ein begeisteter Bergsteiger war, ein Stück des Gletschers, den sie auf dem höchsten erreichten Gipfelpunkt des Gaurisankar fanden, als Geschenk überreichen. Das Gletschstück ist auf einem mit Silber geschmückten Oberholzstock befestigt, auf dem eine bildende Widmung eingraviert ist. Der Papst überreichte dafür dem General Bruce, dem Leiter der Expedition, eine der auf sein Pontifikat geprägten goldenen Medaille nebst einem eigenhändigem Dankesbrief.

Deutscher Segelzug 1922 in der Rhön

Hat auch der Feind uns die Waffen entrissen
Und uns um Freiheit und Ehre gebracht;
Deutscher! Ihr hejtz auf die Bühne gebissen,
Was uns das Morgenrot wieder erwacht.
Trägst du die nährende Hoffnung zu Größe,
Wer dir, du gehst in den höheren Tod!
Habt deine Güter und wohlg deine Habe,
Findest nur Armut und bittere Not.

Dennoch — Je mehr du im Elend dich windest
Küßt du den mutigen Ketter herbei;
Ob du den Weg aus den Leiden noch findest,
Löset dein Geist sich und kämpft dich frei.
Siegt in die Rhön auf die tragigen Berge,
Schau, welches Leben ist heute erwacht,
Wo in des Gottes erhabenem Werke
Reu dir die Hoffnung entgegenlacht.

Auf deum, ihr Helden, wagt tapfer das Leben!
Doch auch der Feind den Propeller entzwei,
Hat einer Weise euch die Flügel gegeben,
Sieher sie haben euch kräftig und frei.
Holt auch der Friedensvertrag unterschrieben,
Der als besiegt und alleide geschmäht,
Hier ist der herrliche Sieg uns geblieben.
Glück auf zur Ernte, die Saat ist gesät.

Ebersberg (Rhön) den 23./24. August 1922.
Otto Burghardt.

Theater und Musik

Niederbayertheater. (Zum ersten Male: "Die Mädels von Davos", Operette von Martin Knopf.) Man kann sie sich schon gefallen lassen, die Mädels von Davos, die sehr lustig sind und von ihrem musikalischen Vater allerhand nette Sachen zur Ansicht erhalten. Martin Knopf fällt zwar nicht übermäßig viel Neues ein, aber er läßt seine Melodien einladend auf. Der Librettist Hans Bühlert hätte vielleicht besser getan, seine Handlung in deren Verlauf ein fallierendes Fabelland von smarten Amerikanern eingefügt werden soll, in Wirklichkeit aber vermöge des Schelms Amos diese einseit, nicht in die Schweiz, sondern nach den deutschen Alpen — zum Beispiel nach Oberstdorf — zu verlegen, denn wer die Schweiz einigermaßen kennt, wird die ganze Sache dadurch noch unglaublicher. Wenigstens aber hätte er auf die Verlobung eines ausgemachten Acten mit dem nettesten und fröhlichsten Winkel des ganzen Stüdes verzichten sollen. Das Niederbayertheater steht zurzeit konturenlos da. Das verpflichtet. Man darf sagen, daß die neuen Stoffe, vor allem die sympathische Soulette Anna Cestrelle und der bekannte vorzüliche Tenor Otto Marß eine wichtige Aufzuführung des Ensembles bedeuten. Am übrigen waren Sulla, Bangler, Karl und Bräke ganz auszeichnet, steht nur noch der langenbekleidte jugendliche Tenor Puffo, den man kaum wird entbehren können, wenn man sich gelangt auch aufs klassische Gebiet begeben will. Und wir hoffen doch, daß Dr. Schreiber künftig wieder die deutschen Meister zu Ehren kommen läßt!

Letzte Telegramme

Die "Vaterland" in Konstantinopol

Paris, 5. September. Den deutn. Schülern, die durch die Missionen von Savoir-nous! läuft, ist die "Vaterland" in die Schweiz und von ihrem musikalischen Vater allerhand nette Sachen zur Ansicht erhalten. Martin Knopf fällt zwar nicht übermäßig viel Neues ein, aber er läßt seine Melodien einladend auf. Der Librettist Hans Bühlert hätte vielleicht besser getan, seine Handlung in deren Verlauf ein fallierendes Fabelland von smarten Amerikanern eingefügt werden soll, in Wirklichkeit aber vermöge des Schelms Amos diese einseit, nicht in die Schweiz, sondern nach den deutschen Alpen — zum Beispiel nach Oberstdorf — zu verlegen, denn wer die Schweiz einigermaßen kennt, wird die ganze Sache dadurch noch unglaublicher. Wenigstens aber hätte er auf die Verlobung eines ausgemachten Acten mit dem nettesten und fröhlichsten Winkel des ganzen Stüdes verzichten sollen. Das Niederbayertheater steht zurzeit konturenlos da. Das verpflichtet. Man darf sagen, daß die neuen Stoffe, vor allem die sympathische Soulette Anna Cestrelle und der bekannte vorzüliche Tenor Otto Marß eine wichtige Aufzuführung des Ensembles bedeuten. Am übrigen waren Sulla, Bangler, Karl und Bräke ganz auszeichnet, steht nur noch der langenbekleidte jugendliche Tenor Puffo, den man kaum wird entbehren können, wenn man sich gelangt auch aufs klassische Gebiet begeben will. Und wir hoffen doch, daß Dr. Schreiber künftig wieder die deutschen Meister zu Ehren kommen läßt!

Dr. Seipel vor dem Völkerbund

Paris, 5. September. Bundeskanzler Dr. Seipel ist in Paris gestern Begrüßungen mit den Delegierten des Völkerbunds gehabt und wird, wie vorläufig, am Mittwoch einen Vortrag im Völkerbundssaal halten, indem er einen sofortigen Kredit von 60 Millionen Dollar aufzubringen will, der von den einzelnen Staaten gewährt werden soll.

Polnischer Beitritt zur kleinen Entente

Belgrad, 4. September. Die gebräuchlichen Blätter veröff. einen Bericht über den baldigen Beitritt Polens zur kleinen Entente. Die bisher beständigen Differenzen zwischen Russland und Polen werden durch die Annahme des Völkerbundes beigelegt. Polen tritt in das Bündnis mit allen Freunden und Freiheiten der kleinen Entente ein.

Briefkasten

Heerr. Dr. O. Dresden. Über Nachtragszahlung ist einverstanden. Das Vierjahrsquidat hätte durch die betreffenden Streitigkeiten gebildet werden müssen, heute ist dies nicht mehr durchführbar. Lebhaftesten besten Glückwunsch. D. R.

Verantwortlich für die Medallion und den Amtsrateteil: L. V. Joseph Johann. — Druck und Verlag der "Sagonia-Buchdruckerei" G. m. b. H. in Dresden.

Wetterdienst der Landeswetterwarte

Die südliche Depression hat sich von uns entfernt. Hochdruck hat über dem Kontinent eiblich an Raum gewonnen und über dem Osteuropa einen kräftigen Kern entwickelt. Da eine wesentliche Durchdringung des Hochdruckkerns nicht wahrscheinlich ist, so kann wie für die nächsten Tage bei östlichen bis nordöstlichen Winden mit vorwiegend heiterem, jedoch ziemlich flüchtigem Wetter.

Amtlich notierte Devisenkurse

Berlin, 5. September. Der Dollar notierte gestern vorwiegend 10 Mr. 1400 G. 1450 B und mittags 12 Mr. 1450 G. 1475 B. — Von Neumarkt wurde die deutsche Mark mit 0,97% Cent (am Sonnabend 0,96 Cent) gemeldet.

Devisenkurse

Die große Hoffnung

Originalroman von Erich Eberle
Urheberrecht durch Greiner u. Comp., Berlin 28. 30
(3. Auflage)

Maria aber ist eine sehr gewidrige Persönlichkeit. Sie kostet wundervoll, kann alles wunderlich ausspielen, eine Tafel prächtig dekorieren, wöchentlich Webs und Frau Maria weiche Spendenbücher und meine Handschuhe tadellos wie eine Büchnerin von Seifen und kann sie außerdem Karten legen und Träume erfüllen. Abends nie um eins und bei Licht und läuft mit uns um die Welt und wir haben viel Spaß mit ihr.

Während mag ich eine Stunde lang Frau Maria Gartn wünschen helfen, weil Maria es befahl. Sie kostet nämlich ganz erstaunlich: „Das ist mir keine Schwäche, Herr Oberleutnant, einer schönen Frau gefällig zu sein. Dazu sind die Männer da.“

Was wollte ich machen? Maria Prinz ist eben im Gegeis auf Goethe die Forderung: „Dienen kann keiner bezeugen der Mann.“

Frau Gersdorfer liest den Brief in den Sack sinken und barreft losföhrt und vor sich hin, indem sie vergeblich versucht, sich das Dass, die Menschen und die Verhältnisse vorzustellen, die ihrem Sohn vertraulicher waren, auf das Gewicht einer Wogd hin seiner Nummeren ... kann wieder zu helfen.

Gesetzbar, was das für Leute sein möchte.

„Ich gebe dir auch gar nicht, daß er sich bei diesen Chausseebauten so zeitlegte. Wenn er nicht bewusstlos, Verzweifelten und Gesellschaften besuchte, wie sollte er denn dann eine reiche Frau finden?“

Rathabenlich las sie den Schluss des langen Briefes.

„... Ich wollte, Du kämst einmal her, Mutter, und lerntest Frau Maria von Chodonska persönlich kennen. Einer so großzügigen, warmherzigen und liebenswürdigen Frau bin ich noch nie im Leben begegnet. Streit oder Kummer gibt es in ihrer Nähe nicht. Alles wird in scherhaftster Weise gelöst. Meine Freien ist nicht begeistert. So zum Beispiel war ich durch die beiden ersten Überredungen in Bosen und allelei kleine Anschaffungen, die sie als notwendig erwiesen, in puncto Geld etwas abgebrannt vorigen Monat und konnte daher die Reise nicht gleich am ersten bestreiten. Als ich mich deshalb entschuldigen wollte, fiel mir Frau Maria sofort lächelnd ins Wort: „Aber, lieber Herr Oberleutnant, das hat ja gar nichts zu sagen. Ich weiß doch, wie mir die jungen Deuten geht, und möchte nur, daß Sie mich auch da vertrauen sollt als zweite Mutter betrachten. Ich habe meinen früheren Mietern ja auch zweimal mit kleinen Beträgen ausgeholfen. Wenn Sie also mal in Verlegenheit sind, kommen Sie ruhig zu mir.“ So weit meine Mittel reichen, sprang ich Ihnen gern bei. Gehen Sie nur zu keinem Bluderei. Die sind hier bei uns zahlreicher und schlimmer als andern.“

Was sagst Du dazu? Hast Du eine solche Frau schon kennengelernt? Natürlich werde ich nie Gebrauch von ihrem Anwesen machen, denn sie hat doch selbst nichts über. Aber wohl gehen hat es mit doch. Ich könnte Dir noch laufend ähnliche beindruckende Fälle dieser berühmten Frau berichten, doch interessiert es mir an Zeit. Wir rücken morgen um 9 Uhr aus. Alles genau für heute. Gruß, Schluß, Muß!“

Den ganzen Vormittag ging Frau Gersdorfer dieser Brief im Kopf herum. Angenommen etwas beunruhigte sie daran, doch konnte sie nicht darauf kommen, was es war.

Verein kathol. erwerbstätiger Frauen und Mädchen Bautzen.
Sonntag den 10. September abends 1/2 Uhr

12. Stiftungsfest. Festspiel: „Freude und Leid auf Wanderschaft“.

Limbäcker
Altbekanntes Weintokal
Dresden, Johann-Georgen-Allee 8
Ecke Carusstr., Fernr. 13777
Gute preiswerte Weine und Köche!

Rohölmotoren 4 bis 20 Ps. jeder Stromart, Spannung und Größe kurzfristig lieferbar durch
Elektromotoren „Colonia“ Ing. Sonneck & Ruhland, Dresden-A., Schließgasse 8 H.
— Fernsprecher 10580. — 2002

R. Rentzsch & Co.
Möbelfabrik
Dresden-N. Dresden-A.
Bautzner Straße 79/83 Gruner Straße 36/38
Eristklassige Arbeit Solide Preise
Besichtigung erbeten 2002

Gebrauchtes, guterhaltenes Fahrrad
für Geschäftsgewerbe sofort zu kaufen gesucht.

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.,
Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46

DKW Mat der Eisenbahn zu fahren, dazu hab' ich nicht Zeit, Mein DKW ist schneller und jederzeit bereit.
DKW-Einbau-Motore zu 1 und 1,5 PS. Leicht auf jedes Fahrrad aufmontierbar. Zuverlässigkeit, sparsam, Bergsteiger. Geschwindigkeiten von 4-70 km. Bombenerfolge auf der Avus- und Opelbahn, Bergrennen auf den Gabelbach, Bahnenrennen Magdeburg. Zuverlässigkeitserfahrt durch Sachsen usw. Vorlagen Sie Prospekte.
Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen, Zschopau 26 (Sa.) Büro Dresden: Freital-P. bei Dresden, Steinstraße 2. 2002

Sie empfand es sehr ärgerlich, daß ihr Sohn gerade heute nicht daheim war. Aber in Schlossstadt war alles ein wenig außer Atem und Land durch die heile stattfindende Bürgermeisterswahl. Es hatte sich in der letzten Zeit eine starke Erbaltung gegen den bisherigen Bürgermeister, dem man Lauheit und Nachlässigkeit vorwarf, gebildet. In Dr. Erling, einem sehr energischen, streng rechtlichen Mann, war ein neuer Kandidat aufgestellt worden, dessen Wahl seine Anhänger heute durchzufechten hofften.

Gelingt diese Wahl, so war dies für Gersdorfer und manche andere, die bisher ungünstig in Trüben fischen konnten, ein harter Schlag.

Kein Wunder also, daß es Herren Leopold dahinter keine Augen hatten und er mit einigen Freunden im „Roten Löwen“ das Ergebnis der Wahl abwartete.

Eine Stunde nach Tisch kam er sehr verstimmt heim. Doctor Erling war wirklich zum Bürgermeister gewählt worden und wie es nun mit den bisher so eindrücklichen Sicherungsgefechten weitergehen werde, wußte kein Mensch.

„Neue Freien fehlen darf. Ich fürchte, Erling wird seine Nase in alles stecken und Hobinger kommt einen schweren Stand haben.“

Franz Gersdorfer, die sich sonst sehr lebhaft für die Sache interessiert hätte, hörte heute nur mit halbem Ohr auf die Auseinanderziehungen ihres Mannes.

„Von Gußl ist endlich ein ausführlicher Brief gekommen.“ sagte sie dann, die erste Fauste bewußt und schoß Gersdorfer denkelos zu. „Bitte, lies ihn aufmerksam. Ich kann nicht recht klug daraus werden.“

Herr Leopold las den Bericht des Sohnes, ranzelte die Stirn und schob die Fleißblätter dann schwiegend in den Kusschlag zurück.

Die Freude hatte seine Faune nicht verbessert.

„Aun — was heißt du von dieser Familie Chodonska?“

„Nichts, natürlich“, antwortete er verdeckt. „Polnische Wirtschafterin. Gußl hat sich natürlich Hals über Kopf in die gescheidene Frau verliebt und hängt vorlängig sehr in ihren Rehen.“

„Um Gotteswillen — das glaubt du wirklich?“

„Was denn sonst? Man kann es ja zwischen den Beinen lesen. Wahrscheinlich sieht sie noch leidlich jung und hübsch aus. Das ist nichts zu machen. Man muß noch froh sein, daß der Mann noch lebt. Sonst brächte sie den Jungen am Ende noch dazu, sie zu heiraten. Zu dumm, daß Gußl sich auf solchen Blödsinn einläßt!“

Amm Magdalene war außer sich. Am liebsten wäre sie nun sofort nach Bozen gefahren, um ihren Sohn aus den Rehen dieser Circe mit Gewalt zu befreien.

Aber ihr Mann mochte ihr begegnen, daß da jede Einmischung nur Sorgen für Kosten wäre. Nichts derlei kann Gußl ja guttun keiner von den alten Bekämpften.

Zum zweiten — die glänzende Heirat wurde dadurch nun wieder in unbestimmte Entfernung geschoben. Das brachte Amm Magdalene am meisten auf. Es dauerte lange, ehe sie sich entschließen konnte, Gustavs Brief zu bearbeiten, und dann überging sie die Familie Chodonska völlig mit Silberschweinen.

Zu Schloßkluß floh das Leben ziemlich gleichmäßig davon, abgesegnet von einzelnen Lokalereignissen, die vorübergehend alles in Bewegung setzten.

So zum Beispiel Tölia Heschls Heirat mit Alfred Sonnen, die mit großer Bracht gefeiert wurde und eine Woche lang in

allen Häusern den ausschließlich Besuchshof bildete. Dann Thilda Hobingers Verlobung mit Eberhard, die schon auf Tage später wieder auseinanderging und gleichfalls viel Gesprächsstoff wurde.

Es hielt Thilda habe sich mit Eberhard nur verlobt, weil sie dadurch einer Werbung Karols auszuweichen wollte, der sie schon lange zu schmähte und sich durchaus nicht länger hinkontrollieren ließ. Thilda hatte Karols Hoffnungen gemacht, und dieser forderte ernstlich, daß sie nun auch jeden Besuch mit anderen Herren aufheben müsse, wogegen sich aber Thilda durchaus nicht verzehren wollte.

Daraus legte sich Lieutenant Kassati aufs Sechzehnte seiner Angelegenheiten, legte dem alten Hobinger ein ganzes Sandkastenregister seines Tochterlein vor und beschrieb ihm begreiflich zu machen, daß es höchst Zeit sei, Thildas Weisheit in jede Hände zu legen.

Dem ebenso neugierigen als begreulichen Papa war die ganze Geschichte außerlich lästig. Denn erstens spielte er dabei höchst ungern den Bannzauber, zweitens kam er gegen Thildas Handwerk überhaupt nicht auf und dreitens fürchtete er sich vor nichts so sehr als vor ihren Träumen.

Anderseits erschien er aus Lieutenant Kassatis Mitteilungen, daß sein Tochterlein höchst unbekümmert gewesen war und dabei in aller Herzenslust um ihren guten Ruf kommen würde, wenn man sie nicht das Handwerk legte.

Solche Vorstellungen, die Herr Hobinger mögte, wurden von Thilda sofort mit aufgeschreckten Gespenstern zum Schweigen gebracht und dann zur Vorsicht noch in Tränen ertrölt.

Bludartig, wie ein begossener Pudel, verließ Herr Hobinger dann das Haus, um bei seinem Dämmerzappeln von den Auszügen des häuslichen Familienlebens zu erhalten.

Zum zweiten wurde es ihm mit jedem Glas Bier klarer, daß in der Sache etwas geschehen müsse. So kam es, daß eine Stunde später dabei der Bierzunge aus dem kleinen Adler erschien und ein Briefchen für Fräulein Thilda brachte.

Es war von ihrem Vater und lautete ziemlich laconisch:

„Liebe Thilda, so geht es wirklich nicht weiter, daß ich alle an der Rose herumziehe und keinen nimmt. Ich will schon im Gerede, wie mir Kassati sagt, und es kann die passieren, daß ich zuletzt dich leider nimmt. Ich verlange daher auf das ernstlichste, daß du sofort eine Auswahl triffst und dich binnen 24 Stunden mit einem deiner Bewerber verlobst, damit einmal Ruhe ist! Dein Vater.“

Thilda wußte nicht, sollte sie lachen oder mürend sein und entschloß sich daher für beides. Sie war wütend auf Kassati, der sie diese Suppe eingekocht hatte, und lachte über das Vaters Versteckung, daß „uletzl keiner sie wollen kann“, wenn man das zweite Kommissarmömen mitbringe und leidlich hübsch und nicht auf den Hof gefallen war!

Dann überlegte sie kurz. Eberhard erwähnte sie in einer Witterungsrede auf der Bismarckhöhe. Der hübsche Hermann Bloden, der seinerzeit Tölia den Hof machte und seit deren Verheiratung Thilda höchst, war von ihr aus Waidherber Tor bestellt worden und dröhnte am anderen Ende der Stadt, wo es zur kleinen Festung ging, markt die neue Volksschule Schwanenweg und unter irgendem Haustor lauerte ihr genüß Kassati auf, um sie zu beobachten.

Aber dieses Etat sollte nun gründlich bestraft werden! Er hatte wohl genug, in die Enge getrieben, werde sie ihn nehmen? Da würde er sich aber schneiden ... nun erst recht nicht. Fortsetzung folgt.

Kath. Bürgerverein zu Dresden.
Mittwoch den 6. Sept. abends 8 1/2 Uhr
(kath. Gesellenhaus)
Monats-Versammlung.

Kathol. Geistlicher
in einsamer Gebirgsgegend sucht gut erhaltenes
Harmonium
zu kaufen.

Angebote mit Preis erbeten unter „A. H. 552“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Isolierung
von Kessel- und Rohrleitung
Höchst preiswert aus
Max Perthen,
Dresden-N., Leipziger Straße 78.

Korseffs
als Ausgleich und
voraussichtl. Stütze
fortigt nur nach
persönl. Bezug
innerhalb 8 Tagen

Walter Kunde,
Dresden-A., Pimastraße 45.
Geschäfts-Gründung 1767.

Musik-Instrumente
verkauft Lorenz, Lützowstraße 6.
Kaufe und tausche defekte
Musik-Instrumente.

Katholiken
Unterstützt unsere Interessen
durch Einkauf.

Stadt München, Erfurt
Löberring 40/50 :: Fernspr. 3566

Täglich:

Rippen- und Hammelbraten
mit Thüringer Klob

Stats sind die größten Kalbs- u. Schweine-

haxen, sowie Eisbein mit Sauerkraut zu haben

Gute helle und dunkle Biere

Behagliche Weinstube 134

**Ab 1. September täglich nachm.
und abends**
erstklassiges
Künstler-Konzert
Haus „Bürgerhof“, Erfurt
Brunnenraum ausgeführt von
Geschwister Link

Am Flügel: Elisabeth Link
L. Violine: Margarethe Link
Viol. Obligat: Max Hartung
Cello: August Link

Schirgiswalde

Sitzung des Stadtgemeinderates
Donnerstag den 7. September 1922 abends 8 Uhr
im Vereinszimmer des Gasthauses „Zu den Tauben“.

Tagessordnung:

1. Wiroffenabschluß von 1921.
2. Beschlüsse des Rechnungsausschusses.
3. Schlußbericht über den Ausbau des Gemeindebezirks 1921.
4. Holzsteinbruch im Gemeindebezirk zu Bautzendorf.
5. Das neue Hochwasserschutzgesetz.
6. Antrag auf Aufwandsentschädigung.
7. Mitteilungen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schirgiswalde, den 4. September 1922.

Der Bürgermeister.

Franz Schimmer
Erfurt, Langebrücke 62

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren
Strickgarne — Gardinen — Bettfedern

Damen - Mäntel
jetzt preiswert

E. Heddergott
Erfurt, Udestedter Straße 1, I.

Kaffee, Kakao, Tee
sowie

sämtliche Lebensmittel

kauf man am billigsten bei

B. Wiederhold

Erfurt, Elmergasse 17

Fernspr. 705

2235

Alte Zahngesäfte

Gold- und Silberwaren

jeder Art Kaufbestellbar

Uhrgehäusemacher Banse

Erfurt, Trommsdorffstr. 3, I. Et.

2235

Wachstuche, Tischlinoleum

Kunstleder, Ledertüche

Gummi - Kuntze

Erfurt, Neue Straße 5

Fernspr. 705

2235